

## Zoppis Literaturschau

Giuseppe Zoppis dankbare Leser vernehmen gewiss mit Freuden, dass der Tessiner Poet und E.T.H.-Professor seine Freizeit einem Werk widmet, welches, für Lernwillige nichtitalienischer Zunge, die italienische Literatur von den Anfängen bis 1938 in ihren besten Vertretern darstellen soll, eine grossangelegte — durch den Verlag Mondadori in Mailand vorbildlich ausgestattete — «Antologia della letteratura italiana ad uso degli stranieri».

Vor kurzem ist der erste Band, über unser buntes 20. Jahrhundert, erschienen; demnächst erscheint der zweite, über das 19.; im Laufe des kommenden Jahres folgen die beiden übrigen Bände, über das 16., 17., 18. und über das 13., 14., 15. Jahrhundert.

Der vorliegende Teil, «Scrittori contemporanei», würdig in Leinwand gebunden, führt von Pirandello (1867 bis 1936) bis Piero Gadda (geb. 1902). Er bietet eine knappe historisch-literarische Einleitung, ansprechende Charakteristiken

der einzelnen, rund sechzig, Schriftsteller, möglichst unkomplizierte Proben aus ihrem Schaffen — nicht nur Stilproben, sondern grössere Stücke, meist vollständige Erzählungen —, erklärende Fussnoten, und ausserdem, zur Einführung in Italiens gegenwärtige Malerei, Bildhauerei und Architektur, zahlreiche durch Vincenzo Costantini ausgewählte und kommentierte Kunstblätter. Ersteindruck: ein auf Abwechslung und Belehrung bedachtes, nützliches, man möchte sagen fürsorgliches Lesebuch.

Es versteht sich, dass da und dort Zulassungen und Auslassungen diskutiert werden könnten. Gerne würde man, zum Beispiel, auf geschäftige Erzähler, wie D'Ambra und andere, verzichten, zugunsten karger, eigenartiger, wie Slataper, Jahier, C. E. Gadda, die Manzini, die Cattaneo; und warum fehlt die ihr Leid und ihre Lebensbejahung zuweilen so stark gestaltende Sibilla Aleramo? Man würde den lyrischen Tiefklang eines Montale, eines Grande, der gefühlvollen Lieblichkeit eines Pastonchi und ähnlicher Sänger vorziehen. Die Reihe der Dramatiker sähe man gerne durch Lodovici und Lanza ergänzt. (Oder denken vielleicht die Herausgeber im stillen an einen Nachtragsband, zur Heranziehung jüngerer und älterer Neutöner? Diese fänden auch ausserhalb ihrer Heimat weitgehendes Verständnis.) Manch ein Leser wird, wohl mit Zoppis selbst, bedauern, dass eine — notwendigerweise — in Italien erscheinende repräsentative Anthologie, aus politischen und rassenpolitischen Gründen, auf die wesentlichen Stimmen Borgeses, Svevos, Sabas, Moravias nunmehr verzichten muss. Indes, wo und wann liessen gerade Sammel- und Wahlwerke keine Wünsche übrig?

Aus der italienischen Schweiz wird allein Francesco Chiesa heraufbeschworen: begreifliche weise Beschränkung. Zoppis Allgegenwart durch den ganzen Band hindurch sowie die warme, reine Sprache seiner Darlegungen, zeugt mit für den schweizerischen Anteil am italienischen Literaturschaffen. Immerhin sei nicht verschwiegen: gewisse empfindungsschwere Rhythmen Abbondios und Jennis, ein «Frühlingsgeschichtlein» der Bonzanigo, ein kluges, elegantes Feuilleton Piero Bianconis würden sich neben vollwertigen Beiträgen aus dem König- und Kaiserreich in Ehren behaupten.

Zoppis Literaturschau erweist sich zweifellos als das verlockende Ergebnis weiter Umsicht, didaktischen Geschicks und einer nimmermüden Liebe zum Schönen und Wohltuenden.

E. N. Baragiola.